

Nachrichten

Fünftes Treffen der Vogelwarte Radolfzell (vormals Vogelwarte Rossitten). Die Vogelwarte hatte für den 30. April bis 5. Mai 1951 Mitarbeiter und Freunde aus Anlaß der Gründung der Vogelwarte in Rossitten vor 50 Jahren zu einem der nach dem Kriege nun schon traditionellen Treffen eingeladen. Rund 90 Teilnehmer (darunter viele Beringungsmitarbeiter) aus allen Teilen Deutschlands, aus Österreich und der Schweiz waren bei der Festsitzung in Möggingen zugegen, während bei den in Radolfzell stattfindenden Vorträgen und bei den Exkursionen die Zahl noch erheblich größer war.

Am 30. April wanderten wir unter Führung von Herrn H. SONNABEND in das Naturschutzgebiet Mettnau, wo die Beobachtung balzender Kolbenenten (*Netta rufina*) gelang. Abends erfolgte dann im Hotel Sonne-Post zu Radolfzell die offizielle Begrüßung durch Dr. SCHÜZ und Dr. KUHK.

Am Morgen des 1. Mai versammelte man sich am Sitz der Vogelwarte, im Schloß Möggingen mit seinem ehrwürdigen Bibliothekssaal, zur Festsitzung. Nachdem N. Frhr. von BODMAN als Hausherr und Dr. SCHÜZ als Leiter der Vogelwarte die Versammlung begrüßt hatten, erfolgte die Reihe der Glückwünsche. Namens des Staatspräsidenten und Kultusministers in Baden ergriff Prof. Dr. ASAL, Freiburg, das Wort; Prof. Dr. KOEHLER überbrachte die Glückwünsche der Universität Freiburg, Dr. h. c. NOLL die der Schweizer Fachgenossen; G. CREUTZ sprach für die sächsischen Vogelkundler, Dr. DATHE im Namen der Leipziger Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, in welcher der Gründer der Vogelwarte, J. THIENEMANN, während seiner Studienzeit nachhaltige Förderung erfahren hatte. Es fehlte in den Ansprachen trotz des gehobenen Tones nicht an humorvoller Würze, etwa als der Hochschulvertreter schloß: „Rossittae aviario — semicentenario — gratulissimissimarius — Carbonarius bestiarius!“ Besonders beifällig wurden die Glückwünsche des Vertreters der Max-Planck-Gesellschaft, Generaldirektor Dr. TELSCHOW, aufgenommen, der die Jubelfeier zum Anlaß nahm, um der Vogelwarte für ihre Arbeiten eine Geburtstagsspende zu überreichen.

Darauf umriß Dr. SCHÜZ in eindrucksvoller Weise den Werdegang und die Entwicklung der Vogelwarte in den letzten 50 Jahren (s. diese Zeitschrift 16, 1951, S. 1—8), und anschließend gab Dr. KUHK einen fesselnden Abriss vom Wiederaufbau der Vogelwarte am neuen Platz, ihren Arbeiten und Erfolgen seit 1946.

Am Nachmittag wurden die Vorträge in der Aula des Radolfzeller Progymnasiums fortgesetzt. Prof. Dr. KOEHLER und cand. FRANZ SAUER, Freiburg i. Br., sprachen außerordentlich anregend „Zur Methodik der Erforschung des Vogelgesanges“, wobei Magnetophonaufnahmen das Wort unterstützten. — Die Grundfrage unserer Tierpsychologie, was am Verhalten ererbt, was erworben sei, hat besonderes Gewicht angesichts des Vogelgesanges als Vorstufe menschlicher Musik und Sprache (vergleiche den Wiesbadener Vortrag in J. Orn. 93, 1951, S. 3—20). Der menschliche Säugling lallt, zweifellos vorbildfrei, also wohl angeborenermaßen, in diesem seinem „Jugendgesang“ sämtliche Konsonanten, Vokale und Diphthonge, die in den Sprachen aller Völker vorkommen, und noch vieles mehr. Dann erlernt er „nachspottend“, situationsgebunden, die Vokabeln der Muttersprache. Angeboren ist ihm — und keinem Tier — das Vermögen, daraus sinnvolle, tatsächentreue Sätze zu bilden. Diesem Passen der Menschensprachen zu ihrem Gebrauch aber liegt widersinnigerweise abermals tierisches Erbe zugrunde: Die vor sprachlichen Inhalte, die zur Außenwelt und zum Innenleben passen, und die allein er benannte, hat der Mensch wiederum mit höchsten Tieren gemeinsam. Alle früheren Antworten auf unsere Ausgangsfrage halten den methodischen Anforderungen moderner Erb- und Verhaltensforschung nicht stand. Solange der Kreuzungsversuch, abgesehen von Naturfunden wie LÖHRLS Trauer- und Halsbandfliegenschnäpper-Bastard, noch aussteht, muß der Kaspar-Hauser-Versuch, der Explantation der Entwicklungsphysiologie vergleichbar, am Anfang stehen: Schall-isolierte Aufzucht aus dem Ei ohne jedes akustische Vorbild, so daß der erinnerungsfreie Vogel allein sich selber hört; lükenlose Aufnahme seiner gesamten Gesangsentwicklung auf dem Magnetophonband; objektiver Vergleich aller Stadien mit den entsprechenden in freier Natur unter Feststellung seiner Variationsbreite. — ERNST BERNASKO registrierte die Gesangsentwicklung zweier dem Nest entnommener Goldammer-♂♂; im Jugendgesang des einen traten endlich die Vorlaute, in dem des anderen der Endlaut des Adultrufs auf. Beide schlossen sich später zum voll artgemäßen Adultruf zusammen, doch war — leider — Prägung durch einen wilden Artgenossen mangels schalldichter Kammern nicht ausgeschlossen. — FRANZ SAUER hat 3 Dorngrasmücken-Nestlinge am 9. Tage ins Zimmer genommen und am 18. einzeln schalldicht isoliert. Er führte Bandaufnahmen der angeborenen Freblaute, der Entwicklungsstufen des Furcht- und Zornrufs, des Jugendgesangs und des Übergangs zum Adultruf vor, sowie von einem ♂, das die Menschenhand als ♀-ersatz annimmt, den Begattungsgesang. Um ein abschließendes Urteil zu fällen, sind noch die Vergleichs-

aufnahmen im Freiland sowie die Aufzucht von schon als Eier schall-isolierten Individuen möglichst über die ganze Lebenszeit abzuwarten, die — Zusatz b. d. Korr. — inzwischen gelang. Erst danach soll auf Prägung (sensible Phasen?, Bevorzugung artgemäßer Vorbilder?) bzw. langsames Erlernen nach standardisierten Klangvorbildern untersucht werden.

Hieran schloß sich ein Referat von Studienrat H. BLÄSS, Radolfzell, einem alten Segelflieger, über „Die Aerodynamik des Vogelfluges“ an. — Die umfassendsten Erkenntnisse der Aerodynamik wurden durch den Segelflug erreicht. Die stärkste Luftkräfte treten Widerstand als Energieverbrauch durch nicht nutzbare Massenbewegung (Wirbelbildung) und Auftrieb in Erscheinung. Der Luftwiderstand wird durch Stromlinienform weitgehend vermindert. Der Auftrieb, der als Vielfaches der Widerstandsgröße auftritt, entsteht zum größten Teil durch Strömungsbeschleunigung auf der Flügeloberseite. Das Gleichgewicht aller Auftriebskräfte liegt bei normaler Fluglage im ersten Drittel der Flügeltiefe und muß mit dem Gesamtschwerpunkt zusammenfallen. Für die Gestaltung der Flügeloberfläche ist die Reynoldsehe Kennzahl von großer Bedeutung. Nach ihr stehen Flugzeuge, Vögel und Insekten unter ganz verschiedenen Bedingungen gegenüber der Zähigkeit der Luft. Hochglanzpolitur für das Flugzeug, Kanten und Rauigkeiten für die Insekten sind die Extreme. Der Vogel steht in der Mitte. Große Vögel erreichen Flügelstreckung durch Verlängerung der Armknochen, kleine durch lange Handschwingen (Kiele quer zur Flugrichtung, daher leichte Verwirbelung der Grenzschicht). Der induzierte Widerstand, der am Flügelende durch Umströmung von der druckbelasteten Unterseite zur sogbelasteten Oberseite entsteht, wird bei Vögeln durch spitzes Flügelende oder durch Auseinanderspreizen der Handschwingen (viele Spitzen) erreicht. — Die Besonderheit des Vogelflugs liegt im Ruderflug. Dabei erfolgt die Flügelbewegung so, daß eine Drehschwingung des Armes den Unterarm stets so verwindet, daß in seinem Bereich dauernd (auch beim Aufschlag) Auftrieb erzeugt wird, während dem Handteil des Flügels in erster Linie der Vortrieb vorbehalten bleibt.

Nun brachte Dr. H. DATHE, Leipzig, eine vorläufige Mitteilung „Über die Schreckmauser“. — Obwohl der Begriff der Schreckmauser jedem Liebhaber vertraut ist, findet sich in den Handbüchern nichts darüber. Man wertete sie wohl als etwas Anormales, was aber nicht sein kann. Untersuchungen im Zoo Leipzig ergaben ein ungleichmäßiges Auftreten in der Klasse der Vögel, und zwar bei Singvögeln, Papageien und Hühnervögeln. Die Zahl der bisher gefundenen Arten muß noch erweitert werden. In Situationen höchster Erregung wird schreckgemausert. Schwanz-, Flügel Federn und Kleingefieder werden davon betroffen. Die anatomisch-physiologische Erklärung des Vorganges ist noch unklar. Die Schreckmauser gestattet dem Vogel zu entweichen, wobei dem Feind nur ein Büschel Federn im Maul oder Fang bleibt. Andere Vogelgruppen, z. B. Raubvögel, haben daher eine Schreckmauser nicht „nötig“.

Anschließend bot Dr. H. LÖHRL, Ludwigsburg, eine von lehrreichen Tonaufnahmen trefflich ergänzte „Vergleichende Betrachtung der Lebensweise von Halsband- und Trauerfliegenschnäpper“. — Ausgehend von der Inselartigen Verbreitung des Halsbandfliegenschnäppers und der in den letzten Jahrzehnten beobachteten Neuanpassung an den Obstgartenbiotop in Württemberg wies der Referent auf die fortschreitende Ausbreitung der betreffenden Population hin. Der Trauerfliegenschnäpper hat diese Neuanpassung bereits früher abgeschlossen und ist heute überall Garten- und Waldvogel. Die Übereinstimmung der beiden nah verwandten Arten ist weitgehend. Viele Verhaltensweisen stimmen bis aufs kleinste überein, z. B. die Balz, die Neigung zur Polygamie, die größere Ortstreue der Männchen gegenüber den Weibchen, das Verlassen des Reviers nach dem Ausfliegen der Jungen. Auch die höhere Eizahl der Frühbrüter im Vergleich zu den Spätbrütern und die durchschnittliche Eizahl stimmen auffällig überein. Von 11 bei beiden Arten festgestellten Lautäußerungen mit jeweils bestimmter Bedeutung sind 9 sehr ähnlich oder völlig gleichartig, 2 sind deutlich verschieden: der Lock- und Warnruf des Halsbandfliegenschnäppers und der Warnruf des Trauerfliegenschnäppers sowie der Gesang. Die Gesangsfrequenz beim Trauerfliegenschnäpper ist größer, der Trauerfliegenschnäpper ist von tiefer oder hoher Temperatur unabhängiger als der Halsbandfliegenschnäpper. Der Lockruf, gleichzeitig Warnruf in bestimmten Lagen, wird beim Halsbandfliegenschnäpper mit in den Gesang verflochten; der entsprechende Ruf beim Trauerfliegenschnäpper ist nur Warn- oder Erregungsruf. Er wird auch außerhalb der Brutzeit gehört, beim Halsbandfliegenschnäpper nicht. Durch Tonaufnahmen wurden die Unterschiede den Zuhörern vermittelt und die Abwandlung des Gesangs eines Trauerfliegenschnäppers, der sich inmitten von Halsbandfliegenschnäppern niederließ, in Richtung auf deren Artgesang vorgeführt. (Vgl. auch L. VON HAARTMAN und H. LÖHRL, Die Lautäußerungen von *Muscicapa hypoleuca* und *M. albicollis*. Orn. fenn. 27, 1950.)

Am Abend rief dann Dr. SCHÜZ in einem sehr gut besuchten öffentlichen Vortrag mit Farblichtbildern „Erinnerungen an die Kurische Nehrung“ wach.

Am 2. Mai fand unter Führung von Dr. NOLL ein Besuch des Naturschutzgebietes Wollmatinger Ried statt. Wiederum waren es die Kolbenenten, denen die besondere

Aufmerksamkeit der Teilnehmer galt. Dann fuhren wir in zwei Omnibussen zur Insel Reichenau, besuchten später das Münster Mittelzell und die altherwürdige Kirche zu Oberzell, um anschließend unter Führung von Forstrat SCHULER die prachtvollen Anlagen der Insel Mainau gezeigt zu bekommen. Der Nachmittag sah die Gesellschaft auf einer Wanderung über den Bodanrück, u. a. bei einem belegten Schwarzmilanhorst.

Auch der folgende Vormittag sah uns wieder im Gelände. Zunächst führte H. SONN-ABEND zur Mündung der Singener Aach bei Radolfzell. Daran schloß sich eine Begehung des nahe Möggingen gelegenen Naturschutzgebietes Mindelsee unter Dr. KUHKs Leitung. Hier fanden besondere Beachtung eine Wacholderdrosselkolonie und ein Raubwürgernest. Der Nachmittag wurde im Schloß Möggingen von weiteren Vorträgen in Anspruch genommen. Zunächst sprach Schulleiter G. CREUTZ, Pillnitz, über „Witterungsbedingte Verluste bei Grau- und Trauerfliegenschnäpper“ (vgl.: Der Einfluß der Witterung auf den Brutverlauf 1949. Beitr. z. Vogelkde. 2, Leipzig 1952, S. 1—14). — Ihm folgte Ministerialrat R. TANTZEN, Oldenburg i. O., mit einem Überblick über seine „Storchforschung im Oldenburger Land“ (vgl.: Ergebnisse der Storchforschung im Land Oldenburg. Orn. Abh. H. 9, 1951, S. 11—28), die Frucht 22jähriger Forschungen, mit aufschlußreichen Einzelheiten ökologischer Art. — Dr. F. HORNBERGER, Tübingen, umriß alsdann die Aufgaben und bisherigen Ergebnisse der „Storchforschung in Baden und Württemberg“ (letzter Bericht siehe Schwäbische Heimat 2, 1951, S. 54—58). Damit wurde der erste Teil der Tagung von Dr. SCHÜZ unter Worten des Dankes an alle Beteiligten abgeschlossen.

Am 4. Mai fuhren die Teilnehmer der Federsee-Exkursion im Autobus nach Buchau, wo sie am Nachmittag von den Herren Oberlehrer G. HAAS und Lehrer W. BUCK in das eindrucksvolle Naturschutzgebiet Federsee geführt wurden. Als besonderer Leckerbissen stellte sich den Besuchern ein Purpureiher vor. Abends erzählte G. HAAS an Hand wundervoller Lichtbilder „Von der Vogelwelt des Naturschutzgebietes Federsee“. Cand. A. BOSSLER, z. Zt. Buchau, Schüler von Prof. H. M. PETERS, Universität Tübingen, gab unter Berücksichtigung schon vorhandener Literatur einen Bericht über bisherige Ergebnisse einer Verhaltensstudie an der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) im Brutgebiet Federsee. — Nach letztjährigen Erfahrungen wurde in diesem Jahr (Beobachtungsbeginn 17. 3.; ab 1. 4. täglich 12stündige Beobachtung; jede dritte Nacht Übernachtung auf dem See) die Ankunft im Brutgebiet untersucht. Vom Ankunftstag der Möwen im Brutgebiet (1951: 17. 3.) bis etwa 6. 4. zeigt sich eine einheitliche Tagesperiodik mit Minima und Maxima der jeweils anwesenden Möwen. Während der gleichen Zeit übernachteten große Möwengruppen auf der Seefläche. Um den 7. 4. (Temperaturanstieg) beginnen z. T. pärenchenweise Vorbrutzeit-Handlungen auf Stellen vorjähriger Brutstätten. An Hand einer Darstellung nach thermographischer Registrierung wurde die offensichtliche Abhängigkeit der Besetzung des Brutgebietes von täglichen Temperaturschwankungen gezeigt. Für eine individuelle (besonders geschlechtsspezifische) Beobachtung während der Brutzeit wurde 1950 eine Farbkennzeichnung durch Spritzmethode vorgenommen. Die Geschlechter ließen sich ansprechen durch Unterschied im Kopfprofil und durch Längenunterschiede von Schnabel und Flügeln (nach Fang mit Nestfallen ♂ bei jedem Paar größer als ♀). Auf Grund dieser Kennzeichnung konnten Angaben über Besetzung der Brutplätze, Revierverteidigung und Brutbeteiligung gemacht werden. Die Arbeit wird sich außerdem mit der Aufzucht der Jungen bis zu deren Selbständigkeit befassen.

Am letzten Tag des Treffens, am 5. Mai, ließ G. HAAS in aller Frühe etwa 15 Teilnehmer eine Birkhahnbalz erleben. 5 Hähne balzten vor den begeisterten Zuschauern. Ein Rundgang durch das Alleshauer Ried (Brachvogel-Brutgebiet) schloß sich an. Am Nachmittag zeigte zunächst Lehrer G. LADENBURGER, Buchau, die Schätze des Federsee-Museums. Er gab auch bei der folgenden Rundfahrt um den See in klarer Weise weitere vor- und siedlungsgeschichtliche Erläuterungen. Unter Führung von Forstrat SCHÖPPE und Oberförster BAUER wurden dann u. a. urwüchsige Eichen-Hainbuchenbestände im Besitze des Fürsten THURN UND TAXIS besichtigt, wo Roter und Schwarzbrauner Milan horsteten und ein Mittelspecht an der Bruthöhle besondere Aufmerksamkeit erregte. Schließlich wurde der Reiherkolonie auf hohen Fichten bei Uttenweiler ein kurzer Besuch abgestattet. Zum Schluß des ganzen Treffens besuchte man die als Fundstelle eines alteiszeitlichen Rentierjägerlagers berühmt gewordene Schussen-Quelle. Hier dankte dann G. CREUTZ in warmen Worten den Veranstaltern, vor allem den Herren Dr. SCHÜZ und Dr. KUHK, für die gehaltvollen Tage. Mit Recht wies er darauf hin, daß die von bestem Wetter begünstigte, ausgezeichnet organisierte Tagung allen Teilnehmern ein wirkliches Erlebnis war und ihnen wertvolle Anregung für ihre weitere Arbeit gab.

H. DATHE, Leipzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [16_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Dathe Curt Heinrich

Artikel/Article: [Nachrichten 86-88](#)